

Verhaltens-Kodex

als Teil vom Schutz-Konzept im TPZHU

Der Verhaltens-Kodex ist ein Teil vom Schutz-Konzept vom TPZHU.
Unser Schutz-Konzept zeigt,
wie wir mit dem Thema Gewalt umgehen:

- Wir achten auf uns und auf andere Personen.
- Wir wissen, was wir bei Gewalt tun müssen.
- Wir haben Schutz-Maßnahmen für Kinder und Jugendliche.

Im Verhaltens-Kodex steht,
wie sich unsere Mitarbeitenden verhalten sollen.
Dabei geht es um diese Themen:

Schutz vor sexualisierter Gewalt

In den Regeln vom Verhaltens-Kodex steht:
Was mache ich in Situationen,
in denen es oft sexuelle Gewalt gibt?

Ausgrenzung vorbeugen

Wir grenzen **keine** Menschen aus.
Es ist egal,

- aus welchem Land sie kommen.
- mit wem sie Sex haben.
- an was sie glauben.
- ob sie eine Behinderung haben.

Keiner darf andere Menschen schlecht behandeln.
Das ist bei uns verboten.

Vielfalt achten

Wir sind für Inklusion und Vielfalt.

Das heißt:

Alle Menschen können bei uns mitmachen.

Es ist egal,

- wie sie sind,
- was sie fühlen oder
- wie sie aussehen.

Schutz vor Macht-Missbrauch

Keiner darf über andere bestimmen.

Darauf achten wir.

Umgang mit Streit

Im Verhaltens-Kodex stehen Regeln für den richtigen Umgang mit Streit.

Wir lösen Streit ohne Gewalt.

Wir reden miteinander und
gehen dabei nett miteinander um.

Schutz vor falschen Beschuldigungen

Der Verhaltens-Kodex schützt Menschen vor Gewalt.

Aber er schützt auch Menschen vor falschen Beschuldigungen.

Zum Beispiel:

Jemand sagt,

die Person hat mir an die Brust gefasst.

Und später stellt sich heraus: Das stimmt **nicht**.

Gibt es einen Verdacht auf Gewalt?

Dann gehen wir damit sehr vorsichtig um.

Wir schützen alle Beteiligten und
finden die Wahrheit raus.

Verhaltens-Kodex für Mitarbeitende

Regeln für das Verhältnis zu Teilnehmenden

Ich kenne meine Aufgabe als Lehrperson.

Ich verhalte mich wie eine Lehrperson und
nicht wie ein Freund oder eine Freundin.

Ich schließe **keine** Freundschaften mit den Teilnehmenden.

Ich behandle alle gleich.

Ich mache zum Beispiel **keine** Geheimnisse mit einzelnen Kindern.

Oder ich gebe **keinem** Kind besonders viel Lob.

Ich achte bei Spielen, Übungen und Aktionen
auf die Sicherheit von Kindern und Jugendlichen.

Keiner muss etwas machen,
wenn sich das für ihn schlecht anfühlt.
Und **keiner** soll sich verletzen oder
in Gefahr kommen.

Alle Menschen in meiner Gruppe sollen sich wohl und sicher fühlen.

Alle Menschen sind willkommen.

Das gilt auch für Menschen mit körperlichen
oder seelischen Einschränkungen.

Jeder soll so sein, wie er ist und wie er sich fühlt.

Jeder kann Stopp sagen, wenn er etwas **nicht** will.

Dabei hat jeder seine eigenen Grenzen.

Ich nehme diese Grenzen ernst.

Vielleicht verletzt jemand die Grenzen von einer anderen Person.

Dann reden wir in der Gruppe darüber.

Körper-Kontakt soll immer passend sein.

Keiner muss Körper-Kontakt haben,
wenn er das **nicht** will.

Berührungen gehören bei unserer Arbeit dazu.

Zum Beispiel, wenn wir Tanz-Schritte erklären
oder Übungen machen.

Ich frage die Teilnehmenden vorher,
ob Berührungen in Ordnung sind.

Jeder kann sagen, wenn er das **nicht** will.

Ich nehme es ernst,
wenn Teilnehmende sich dabei **nicht** wohl fühlen.

Vielleicht gibt es mal einen Notfall.

Dann muss ich ein Kind oder einen Jugendlichen anfassen.

Zum Beispiel, um eine Gefahr zu verhindern oder
um Erste Hilfe zu leisten.

Dann kann ich vorher **nicht** fragen,
ob Berührungen in Ordnung sind.

Aber ich erkläre danach,
warum ich das gemacht habe.

Vielleicht sind Kinder oder Jugendliche mal traurig und brauchen Trost.

Dann helfe ich ihnen mit netten Worten.

Und ich zeige ihnen auch ohne Worte,
dass ich sie verstehe und für sie da bin.

Ich spreche mit den Menschen vom TPZHU und
mit den Teilnehmenden immer nett.

Ich achte darauf,
dass ich **keinen** verletze oder beleidige.

Vielleicht sagt oder macht eine Person etwas,
das andere **nicht** wollen.

Sie verletzt damit die Grenzen von anderen.

Dann mache ich etwas dagegen.

Ich erkläre,

- Wie geht man nett miteinander um?
- Wie redet man nett miteinander?

Alle können mir sagen,

was sie gut oder schlecht finden.

So kann ich meine Arbeit immer besser machen.

Und so zeige ich den Kindern und Jugendlichen,
dass ihre Ideen und Meinungen wichtig sind.

Regeln für das Verhalten in verschiedenen Räumen

Gespräche, Übungen und Unterricht sind in passenden Räumen.

Jeder kann von außen in die Räume rein.

Ich schließe **nicht** ab.

Ich bin **nicht** in Umkleide-Kabinen oder Waschräumen,
wenn Kinder sich dort umziehen oder waschen.

Vielleicht gibt es Kinder oder Jugendliche,
die besondere Hilfe brauchen.

Zum Beispiel beim Umziehen oder auf dem WC.

Dann rede ich vorher mit den Eltern darüber.

Sie sagen mir,

wie ich helfen kann und was ich machen darf.

Bei Veranstaltungen mit Übernachtungen ist es oft so:
Kinder und Jugendlichen schlafen in anderen Zimmern
als die Erwachsenen.

Erwachsene gehen **nicht** einfach in die Zimmer von den Kindern und Jugendlichen.

Es kann auch so sein:

Alle schlafen zusammen in einem großen Raum.

Dann frage ich vorher die Eltern,
ob das in Ordnung ist.

Die Betten von den Kindern haben genug Abstand zu
den Betten von den Erwachsenen.

Darauf achte ich.

Regeln für den Umgang mit Medien und für das Verhalten in den sozialen Netzwerken

Für meine Veranstaltungen suche ich Musik und andere Medien aus.

Die Inhalte müssen zum Alter von den Kindern und Jugendlichen passen.

Zum Beispiel: die Lied-Texte oder die Videos.

Die Inhalte dürfen **nicht Gewalt als etwas Gutes zeigen**.

Die Inhalte dürfen **keinen Sex** zeigen.

Die Inhalte dürfen **keine Personen beleidigen** oder ausgrenzen.

Darauf achte ich.

Ich nutze soziale Netzwerke und Chat-Programme
nur für die Arbeit im Projekt.

Zum Beispiel: Instagram oder WhatsApp.

Ich schreibe Kindern und Jugendlichen nur,
wenn es zum Projekt gehört.

Ich veröffentliche Bilder oder Aufnahmen nur,
wenn das erlaubt ist.

Jede Person entscheidet selbst,
was mit ihren Bildern passiert.

Darauf achte ich.

Ich veröffentliche **keine** unpassenden Bilder von Kindern oder Jugendlichen.

Zum Beispiel, mit wenig Kleidung oder mit einer Körper-Haltung, die man falsch verstehen kann.

Zum Beispiel: Ein Mädchen mit einem kurzen Rock auf einer Bank.

Menschen mit schlechten Absichten fühlen sich von solchen Bildern angesprochen.

Ich rede mit Kindern und Jugendlichen darüber, wenn sie digitale Medien falsch nutzen.

Zum Beispiel: Wenn sie verletzende Dinge über eine Person schreiben.

Regeln für den Umgang mit Alkohol

Ich trinke **keinen** Alkohol und nehme **keine** Drogen bei meinen Veranstaltungen.

Zum Beispiel: bei Ferien-Freizeiten.

Denn dann verliert man leicht die Kontrolle.

Man passt vielleicht schlechter auf.

Einige Menschen werden dann auch gewalttätig.

Und ich weiß:

Junge Menschen dürfen nur sehr wenig Alkohol trinken.

Es gibt strenge Regeln dafür.

Die Regeln stehen im Jugendschutzgesetz.

Selbstverpflichtungs-Erklärung

Ich habe dem TPZHU ein erweitertes polizeiliches Führungs-Zeugnis vorgelegt.

Ich habe **nicht** gegen diese Paragrafen vom Strafgesetzbuch verstoßen:
171, 174 bis 174c, 176 bis 180a, 181a, 182 bis 184f, 225, 232 bis 233a,
234, 235, 236.

Ich bin **nicht** von einem Gericht verurteilt und
es gibt **keine** Gerichts-Verfahren gegen mich.

Das versichere ich.

Wenn die Polizei gegen mich ermittelt,
sage ich dem TPZHU sofort Bescheid.

Ich habe den Verhaltens-Kodex gelesen.
Ich halte mich an die Regeln vom Verhaltens-Kodex.

Stand: Juli 2026.

Text in Leichter Sprache von Büro für Leichte Sprache der Lebenshilfe Bremen.

Es gibt den Verhaltens-Kodex auch in Standard-Sprache.